

Es gibt keine Analogie zwischen der Homo-Partnerschaft und dem Schöpfungsplan Gottes zu Ehe und Familie

Quelle: Katholisches.Info vom 5. Juni 2015



Eine Niederlage für die Menschheit in Irland, eine Fronde von Marx'isten gegen den Papst in Rom und ein kräftiger Wind aus dem Vatikan, der den Kasperianern ins Gesicht weht.

**Ein Gastkommentar von
Hubert Hecker**

Googles „dekorative“ Unterstützung der Homo-Lobby beim irischen Homo-Ehe-Referendum

- Eine Mehrheit von 62 Prozent der Abstimmenden hat sich in Irland dafür ausgesprochen, dass auch gleichgeschlechtliche Paare eine zivilrechtliche Ehe eingehen könnten. Auch wenn der Anteil der Homo-Befürworter bei Berücksichtigung aller Abstimmungsberechtigten auf unter 40 Prozent der irischen Wähler schrumpft, wurde das Ergebnis vielfach als sensationell empfunden. Denn Irlands Geschichte und Kultur ist seit über 1500 Jahren zutiefst von der katholischen Tradition durchdrungen.

Das irische Votum richtet sich aber frontal gegen die Lehre der Kirche, nach der es zwischen Homo-Partnerschaften einerseits und der Ehe und Familie nach Natur und Schöpfungsordnung andererseits keinerlei Analogien gibt, auch nicht im weitesten Sinne – so das Abschlussdokument der vatikanischen Bischofssynode vom Oktober 2014. Das Befragungsergebnis von Irland ist jedoch nicht als Stimmungsbarometer für andere katholische Länder zu lesen, nicht einmal in Europa. Denn im ähnlich tiefkatholisch geprägten Polen würde eine entsprechende Abstimmung völlig anders ausgehen. Selbst im laizistisch dominierten Frankreich haben mehr als eine Million Menschen gegen die „Ehe für alle“ demonstriert.

Es sind also landes- und kirchenspezifische Gründe für das irische Ergebnis zu suchen: Die irischen Bischöfe haben mit ihrem unklugen Lavieren in der medialen Missbrauchskampagne um 2010 viel an Autorität verloren. Einige Oberhirten Irlands schwankten auch diesmal gegenüber der aktuellen Kampagne der Homo-Lobby. Sie haben damit die klare Orientierung der Kirche aufgeweicht und viele Katholiken verunsichert.

Eine Rolle mag auch die traditionelle Nähe Irlands zu den USA gespielt haben. Dort versucht zurzeit die Homo-Lobby mit ihrer Ideologie die Gesellschaft zu überwältigen. Amerikanische Stiftungen haben mit vielen Dollar-Millionen in der medialen Öffentlichkeit eine Kampagne für die Homo-Ehe betrieben. Schließlich sind auch die irritierenden Signale aus dem Vatikan zu berücksichtigen, die die Verunsicherung der Katholiken in dieser Frage verstärkt haben könnten. Das Papst-Wort „Wer bin ich, um über Homosexuelle zu urteilen?“ hatte in dieser kontextverkürzten Version für Homo-Lobbyismus in der Kirche Tür und Tor aufgestoßen. Im Abschlussbericht der römischen Bischofssynode wurde irregulär ein Abschnitt ohne Zweidrittelmehrheit publiziert, der ebenfalls als Öffnung für die Homo-Lobby gedeutet wurde.

Eigentliche Sensation zum irischen Homo-Votum kam aus Rom



Kardinalstaatssekretär Parolin mit Papst Franziskus

Die Kirche muss zwar diese Realität berücksichtigen, aber in dem Sinne, dass sie ihren Einsatz für die Evangelisierung verstärkt. Die Familie steht für die Kirche im Mittelpunkt. Wir müssen alles tun, um sie zu verteidigen, zu schützen und zu fördern, weil die Zukunft der Menschheit und der Kirche die Familie bleibt.“ Die Stellungnahme des Kardinal-Staatssekretärs ist zugleich als Weisung an die päpstlichen Landes-Nuntien weltweit zu verstehen und auch in dieser Hinsicht von großer Reichweite.

Die Süddeutsche Zeitung mit ihrem Vatikan-Korrespondenten hat als einziges deutsches Leitmedium die Bedeutung des Parolin-Wortes richtig eingeschätzt mit der Zwischenüberschrift: „Die Stimmung im Vatikan scheint umgeschlagen zu sein“. Darunter bemerkt der Journalist: „Da man annehmen muss, dass Parolin vorab mit dem Chef geredet hatte, fragen sich manche italienische Vatikanologen: Hört man da etwa auch den Papst reden? Nimmt der [Vatikan](#) mit dem dezidierten Auftritt Parolins alle vermeintlichen (!) Signale der Öffnung zurück, die zu Beginn des Pontifikats von Jorge Mario Bergoglio auch auf diesem Gebiet zu sehen waren und die Bischofsynode im kommenden Herbst hätten beeinflussen können?“ Der SPIEGEL schreibt nichts von diesem Stimmungsumschwung im Vatikan, sonst hätte er seine ganze Titelstory über den „entfesselten“ Papst in der Pfingstausgabe schreddern können.

Was der SZ-Journalist vorsichtig als Frage formuliert, darin sind sich viele Vatikanisten ziemlich sicher. Der Papst hat in einigen Personalentscheidungen der letzten Monate sowie in zahlreichen öffentlichen Äußerungen deutlich gemacht, dass sich im Vatikan „der Wind gedreht hat“, wie es Guido Horst schon im April-Editorial des Vatican Magazins ausdrückte. Der Wind wehe nun kräftig gegen die Kasper-Fraktion, die die kirchliche Lehre zu Ehe und Sexualität aufweichen wollte. Als Wendepunkt für den päpstlichen Windrichtungswechsel gilt die überhebliche Äußerung von Kardinal Marx vom 29. 2. 2015 zu einer deutschen Sonderpastoral in diesen Fragen. Zugleich hatte der DBK-Vorsitzende eine unverhohlene Schisma-Drohung ausgesprochen als Druckmittel, um von der bevorstehenden Bischofsynode die von ihm und Kardinal Kasper formulierte „Öffnung“ zur Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion und zur Anerkennung der Homosexualität zu erzwingen.

Vatikanischer Gegenwind wird Kardinal Marx nicht verborgen geblieben sein



Gegenwind für Marx'isten und Kasperianer

• Dieser vatikanische Gegenwind wird Kardinal Marx nicht verborgen geblieben sein. Daher begann er vor einiger Zeit mit einem neuen Strategie-Ansatz zur Durchsetzung seiner Forderungen. Am Pfingstsonntag benutzte er die Pfingstpredigt, um die Kirche als schöne neue bunte Wohlfühlgemeinschaft zu trivialisieren. Ausdrücklich will Marx die Homosexuellen und Partei-Grünen in den Reihen der neuen deutschen Regenbogenkirche sehen. Noch am gleichen Tag düste er nach Rom, um am Pfingstmontag eine Ver-

sammlung von ultraliberalen Bischöfen und Theologen zu leiten. Das Treffen war wie eine abgeschottete Geheimkonferenz organisiert. Eingeladen hatten die Vorsitzenden der nationalen

Bischofskonferenzen von Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Man kann aber davon ausgehen, dass Marx der Initiator dieser Räubersynode war, um Netzwerke und Strategien gegen die bibel- und lehramtstreuen Stimmen der kommenden Bischofsversammlung zu schmieden.

Der referierende Theologe Eberhard Schockenhoff sowie weitere modernistische Theologen aus dem Drei-Länder-Block sind dafür bekannt, dass sie die Orientierung in moralischen Fragen von Lehramt und Lehre der Kirche wegrücken und in das Belieben von Millionen individuellen Gewissensentscheidungen verlagern wollen. Das bestätigte der Vatikanist der FAZ, Jörg Bremer, der mit einigen wenigen handverlesenen Journalisten zu dem Treffen eingeladen war. In der von ihm übermittelten Version erinnern die Forderungen der Theologen an den Katalog der kirchenferne Gruppe ‚Wir sind Kirche‘: Abschwörung von der angeblich „körperfeindlichen Theologie“ der Vergangenheit und Offenheit für eine neue Theologie jeglicher Liebe. Das soll heißen: „Jede (!) Sexualität“ sei „als kostbare Gabe Gottes zum Ausdruck der Liebe“ zu würdigen. Der Satz stellt den größtmöglichen Gegensatz zur Lehre der Kirche dar, nach der nur die Einbindung in eheliche Liebe, Treue und Offenheit für Kinder die Sexualität menschlich sublimieren kann. Im übrigen lassen solche Formulierungen auf dem Geheimtreffen Assoziationen an die Illuminati im gleichnamigen Roman von Dan Brown aufkommen, bei denen alle Variationen schwüler Sexualität als mystischer Gottesdienst stilisiert wurde.

Nach dem Bericht des ebenfalls eingeladenen Reporters der italienischen Zeitung „La Repubblica“ hätten die erleuchteten Referenten mit Rückgriff auf Freud und Fromm die Sexualität als Kitt jeder dauerhaften Beziehung ausgemalt. Soso, diese alten Kamellen sollen die neuesten Erkenntnisse von Anthropologie und Soziologie sein, die die Kirche in ihrer Sexualitätslehre unbedingt berücksichtigen müsste. Die Sirenen-Gesänge auf die menschliche Sexualität reimen sich meist auf das Rotlicht-Chanson der Schlager-Päpstin Zarah Leander, wonach erotische Liebe niemals Sünde sein könne.

Formulierungen über beliebige Sexualität, die den ehelichen oder heterosexuellen Bezug strikt vermeiden, waren sicherlich auch als Signale an die Homolobby gedacht. Positive Akzeptanz zu Homosexuellen, insbesondere auch zu den „Werten einer festen Partnerschaft“ sind die Zielpunkte solcher Referate. Die formelhafte „Abgrenzung zur Ehe“ wirkt dabei wie ein Dementi, das die Angleichung von Homopartnerschaft an die Ehe eher indirekt bestätigt.

Räubersynode einer Bischofsfraktion in der Gregoriana

- Es könnte durchaus sein, dass diese Räubersynode einer Bischofsfraktion in der päpstlichen Universität Gregoriana von Papst und Kurie als eine freche Fronde angesehen wird. Kardinal Marx würde damit erneut die kurialen Kreise um Franziskus gegen sich aufbringen. Denn neben der inhaltlichen Konfrontation gegen das Lehramt der Kirche verstößt die Konferenz auch gegen kirchliche Regeln und Vorgaben: Zum einen haben die drei Vorsitzenden der nationalen Bischofskonferenzen ihre Ämter missbraucht zu einem lehramtlichen Dolchstoß, zu dem sie weder von der jeweiligen Bischofsversammlung beauftragt noch von ihrem Amt befugt sind. Des Weiteren unterlaufen sie mit ihrem „geschlossenen“ Treffen die Regel einer „offenen Diskussion über Ehe und Familie“, die Papst Franziskus zu Anfang der Bischofssynode ausgegeben hatte. Auf diese beiden Regelverstöße hat Manfred Spieker hingewiesen. Schließlich hatte Kardinal Marx eine Gruppe von Top-Journalisten der Leitmedien eingeladen, die im Sinne der Konferenz-Stoßrichtung medialen Druck auf die Familiensynode im Oktober aufbauen sollten.

Die unglaubliche Chuzpe der kirchlichen Marx‘isten aber bestand darin, dass die drei Bischofskonferenzvorsitzenden ihre gezielt anti-römische Beratung nicht im Bereich ihrer Länder abhielten – also etwa in Straßburg, Konstanz oder Fribourg, sondern in einer römisch-päpstlichen Universität, gewissermaßen direkt vor oder auf der Nase des Papstes tanzten. Dazu kam, dass am gleichen Termin der Ordentliche Rat der Bischofssynode tagte, und zwar unter dem Vorsitz des Papstes. Der bekundete mit seinem Präsidium den Willen, der kommenden Bischofsversammlung seine Impulse für die Festigung und Förderung von Ehe und Familie zu weisen, die er in seinen Familien-Katechesen der letzten Monate aufgezeigt hatte. Zu dieser Ratstagung der Bischofssynode war die Modernisten-Konferenz eine Art Gegenveranstaltung der Kasperianer.

Kardinal Kaspers Resümee: Die Kirche müsse vor der Homo-Lobby kapitulieren



Kardinal Kasper: Kirche soll vor Homo-Lobby kapitulieren

- Aber wo war der deutsche Kardinal Kasper selbst, der zu Beginn der Bischofskonferenz im Oktober 2014 die Debatte um Öffnung der Kirche für Wiederverheiratete und Homosexuelle angestoßen hatte? Nachdem der emeritierte Prälat einige Monate medial untergetaucht war, entwickelt er in den Tagen nach Pfingsten hektische Medienpräsenz. Am Mittwoch verkündete er über eine italienische Tageszeitung, dass sich die kommende Bischofs-synode „ganz zentral“ mit gleichgeschlechtlichen Paaren beschäftigen müsse, um insbesondere alle Diskriminierungen gegen Homo-

sexuelle abzubauen. Diesen ungebetenen Ratschlag dürften Papst und Synodenrat schnell abgetan haben, denn das Thema der Bischofssynode lautet bekanntlich: Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt im Kontext der Evangelisierung.

Auch bei dem monatlichen Treffen vom *Freundeskreis Papst Franziskus* spielte sich Kardinal Kasper wieder als Schrittmacher zum Thema Homosexualität auf. Sein Resümee: Die Kirche müsse vor der Homo-Lobby kapitulieren, weil sie einen „ideologischen Krieg“ dagegen nicht gewinnen könne. Die anderen hätten „gigantische ökonomische Mittel und die Massenmedien auf ihrer Seite“. Daher müsse die Kirche „in der Sprache abrüsten“, um mit der säkularisierten Welt in Dialog zu treten. Auch mit diesem defätistischen Vorschlag zeigte der Kurienkardinal a. D., dass er eigentlich nichts mehr zu sagen hat.

Deutsche Konfrontationsstimmen: Deckers verdreht hämisch Parolin-Worte



Hämische Verdrehung von Kardinal Parolins-Worten

- Aus Deutschland sind noch zwei weitere Konfrontationsstimmen zu der eingangs erwähnten Erklärung des vatikanischen Staatssekretärs nachzutragen:

- Dem kirchenpolitischen Lautsprecher der FAZ, Daniel Deckers, hat das „markige“ Parolin-Wort von der „Niederlage der Menschheit“ gar nicht gefallen. Und von Neuevangelisierung will er in seinem Leitkommentar der Ausgabe vom 28. 5. erst recht nichts wissen. Stattdessen stimmt er in den Bischof-Bode-Refrain der „Kluft zwischen Lehre und Leben“ ein, um sich dann auf die Seite der demokratischen Gläubigen-Mehrheit zu schlagen. Denn die meisten Katholiken würden sich sowieso nur noch „ihrem Gewissen verpflichtet“ fühlen. Gleichwohl würden sie Wert legen auf ein „informiertes Gewissen“, das

in der „Auseinandersetzung mit den Weisungen des Lehramtes“ geschult sei.

Das Gegenteil liegt aber offen zutage: Gerade in Fragen von Sexualität und Ehe, Scheidung und Wiederverheiratung sind die Meinungen der Betroffenen eher auf die Normativität des Faktischen festgelegt oder durch die „Lebensrealität“ ihres soziologischen Milieu geprägt. Das bestätigt Deckers selbst mit seiner These vom Zwiespalt zwischen Leben und Lehre. Auch an der Erklärung der obersten deutschen Laien- und Gremien-Katholiken könnte der Journalist erkennen, dass sich das ZdK-Plenum bei der Aufstellung der bekannten Zeitgeistforderungen weder mit dem „biblischen Menschenbild“ noch mit den lehramtlichen Positionen ernsthaft auseinandergesetzt hat. Schließlich

gibt der promovierte Theologe Deckers Belege dafür, dass er selbst die Diskussion zu den anstehenden Fragen nicht auf dem notwendigen Niveau von theologischer Diktion und Argumentation führt: Nach seiner allzu plakativen Gegenüberstellung geht die „Hochschätzung der Ehe und die Wertschätzung der Familie“ in den bischöflich-vatikanischen Dokumenten einher mit der „unterschiedslosen Abwertung anderer Lebensformen“. Auf diesem Hintergrund verdreht Deckers das Parolin-Wort von der „Niederlage der Menschheit“ hämisch zu einer „Niederlage der Kirche“. Obwohl Papst Franziskus nach Lombardis Worten hinter jedem Wort des Staatssekretärs steht, glaubt der FAZ-Mann, den Papst für seine abfälligen Interpretationen zu Lehramt und Kurie vereinnahmen zu können.

- Der Essener Generalvikar Klaus Pfeffer fühlte sich in einem Domradio-Interview berufen, die Formulierung des vatikanischen Staatssekretärs als „völlig unangemessen“ abzukanzeln. Allerdings scheint er die Erklärung Parolins mit ihrem Zielpunkt auf Neuevangelisierung gar nicht richtig gelesen und verstanden zu haben, wenn er sie als „sehr brachiale Art und Weise von Distanz und Abwehr“ ansieht. Des Weiteren unterschätzt er die Logik und Tragweite der Vorstöße zur Angleichung von Homo-Partnerschaft und Ehe. Es ist blauäugig zu meinen, die Thesen über die „Werte“ und Wertschätzungen der Homo-Partnerschaften würde auf den Charakter und die Güter der sakramentalen Ehe keinerlei verändernden Einfluss haben – auch nicht im Verständnis der Menschen.

Auf rationale Erwägungen reagiert Homo-Lobby mit Hasskampagnen



Nächste Demo für alle am 21. Juni 2015 in Stuttgart

- Prälat Pfeffer glaubt, dass man in regelmäßigen Gesprächen eine tolerante Dialogkultur mit Homosexuellen-Vertretern aufbauen könne. In kleinen Gesprächszirkeln mögen homosexuelle Gesprächspartner diesen Eindruck vermitteln. Aber solche Erfahrungen täuschen darüber hinweg, dass die mächtigen Organisationen der Homo-Lobby etwas völlig anderes als einen herrschaftsfreien Argumenten-Austausch anstreben. Die Verbände der Schwulen und Lesben überziehen die Öffentlichkeit seit Jahren mit einer gnadenlosen Strategie der Stigmatisierung, Einschüchterung und Überwältigung. Dazu können sie sich auf potente Geldgeber und dominanten Medien-einfluss stützen. Zu diesen offenliegenden Kampagnen sollte auch Ordinaratsrat Pfeffer seine Augen nicht verschließen:

Als der damalige Kurien-Kardinal Joseph Ratzinger 2003 seine rationalen „Erwägungen“ zu homosexuellen Lebensgemeinschaften vortrug, reagierten die Homosexuellen-Organisationen keineswegs mit argumentativer Diskurs-Kultur, sondern mit einer Hasskampagne gegen die Kirche und Kirchenlehre. Nachdem Ratzinger zum Papst gewählt war, wurde er auf dem Portal des Schwulen- und Lesben-Verbandes in Bild und Text als „Hassprediger“ beschimpft. Seither hat die Homo-Lobby ihre Brandmarkungs-Strategie gegen Andersdenkende verschärft. Über die Einforderung von Toleranz gegenüber Homosexuellen sind die Homo-Verbände längst hinausgegangen. Sie fordern bedingungslose Akzeptanz ihrer Positionen und Interessen. Alle entgegenstehenden Meinungen werden vielfach als „homophob“ abgestempelt. Selbst Argumente gegen die Einführung der Homo-Ehe brandmarkt die Homo-Lobby als ‚gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit‘. Immer mehr Andersdenkende werden zur öffentlichen Beschimpfung an den medialen Pranger gestellt. Das mussten kürzlich die 2.400 Demonstranten in Stuttgart erfahren, die unter dem Motto: „Ehe und Familie vor – Stoppt Gender-Ideologie und Sexualisierung unserer Kinder!“ ihr Grundrecht auf Meinungsfreiheit wahrnahmen. Unter dem Einfluss der Homo-Lobby

wurde die Demo in fast allen Medien-Kanälen wahrheitswidrig als Aufmarsch der Homophobie hingebogen, auch von öffentlich-rechtlichen Anstalten wie dem SWR. Eine NDR-Reportage beschimpfte die Teilnehmer mehrfach als „homophobe Arschlöcher“. Solche Beleidigungen Andersdenkender gehen einher mit einer aggressiven Polemik gegen die „traditionelle Ehe und Familie“. „Nur Vater – Mutter – Kind im Jahre 2015?“ war das abfällige Resümee der NDR-Sendung „Extra 3“. Das ehebasierte Familienmodell wäre doch nichts anderes als ein „Fake“ der bunten Regenbogenfamilie der LSBTTIQ-Community, also von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgendern, Transsexuellen, Intersexuellen und andere Queerulanten.

Moraltheologische Eiertänze der Marx'isten und Kasperianer sind nur eine Bestärkung für die Homo-Lobby

- An den USA kann man studieren, welche nächsten ideologischen Kampfschritte der Homo-Lobby für die genderbasierte Homosexualisierung der öffentlichen Meinung auf uns zukommen. Homogruppen und ihre Publikationen würden schon die einfachen Befürwortung von Ehe und Familie vielfach als „bigott“ und „anti-schwul“ beschimpfen, stellte der US-Senator Marco Rubio fest. Dass die Zitierung der einschlägigen Stellen von Bibel, katholischem Katechismus und vatikanischen Verlautbarungen als „Hassreden“ gebrandmarkt werden, mussten schon manche bibel- und lehramtstreue Gläubige erfahren.

Inzwischen haben sich die US-Vertreter des *big business* auf breiter Front in den politischen Kampf für die „Homo-Ehe“ eingeschaltet. Die Geschäftsführer der Kaffee-Kette Starbucks z. B. verordnen in ihren Betrieben Akzeptanz aller sexuellen Orientierungen. Allerdings sollen die Regeln der Toleranz und Vielfalt nicht für Andersdenkende und Gegenmeinungen gelten. Die mächtigen Bosse wollen die Befürworter der klassischen Ehe und Familie sogar aus ihrem Aktien-Pool hinausdrängen.

Angesichts der homo-gesteuerten Phalanx von *big business* und *big media* bedeuten die blauäugigen Zirkelgespräche von Prälat Pfeffer oder die moraltheologischen Eiertänze der Marx'isten und Kasperianer nur eine Bestärkung für die Homo-Lobby. Will die Kirche von der Überwältigungsstrategie der Homo-Lobby nicht niedergewalzt werden, so muss sie sich auf ihre Kernlehre von Ehe und Familie konzentrieren. Die Chancen, etwa bei jungen Leuten die hohen Ehwerte von unverbrüchlicher Liebe und Treue sowie Offenheit für Kinder zu verankern, sind so schlecht nicht. Die Kirche muss die Aufgabe der „Neuevangelisierung“ aber auch wirklich anpacken – auf allen Ebenen: so wie der Papst in den letzten Monaten in seinen Familienkatechesen alle Aspekte des Ehe- und Familienlebens im Lichte des Evangeliums ausgeleuchtet hat, so müssten die Bischöfe in ihren Diözesen, die Geistlichen in den Pfarreien und die Laien in ihren Verbänden Ehe und Familien fördern und stärken. Die kommende Bischofssynode sollte dazu den Auftakt bilden.

Papst Benedikt XVI. erklärte in seiner Berliner Rede vom 22. September 2011:

„Auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann. Der Mensch ist nicht nur sich selbst machende Freiheit. Der Mensch macht sich nicht selbst. Er ist Geist und Wille, aber er ist auch Natur, und sein Wille ist dann recht, wenn er auf die Natur hört, sie achtet und sich annimmt als der, der er ist und der sich nicht selbst gemacht hat. Gerade so und nur so vollzieht sich wahre menschliche Freiheit.“

Text: Hubert Hecker

Bild: Google/anticattocomunismo/FAZ/Mil/Demo für alle (Screenshots)